

1979



... In den letzten Jahrzehnten erlebten wir eine überraschende wirtschaftliche Entfaltung unseres Landes zu einem der relativ höchstentwickelten Industriestaaten. Diesen Aufstieg verdanken wir in erster Linie allgemein positiven wirtschaftlichen Voraussetzungen, aber auch dem Arbeitseifer und der Intelligenz des Einzelnen sowie dem Verständnis der Allgemeinheit. Die Mittel, welche diese Entwicklung direkt und indirekt positiv beeinflussten, verdanken wir zu einem grossen Teil unserem Dienstleistungsgewerbe. Unser Gesellschaftswesen brachte Geld ins Land, welches in direkter Weise dem Aufbau diente und indirekt durch die Ermöglichung niederer Steuern das Wachstum förderte.

Dem Staat obliegt es, ein gesundes Gesellschaftswesen zu erhalten. Dies bedingt eine Novellierung unseres Gesellschaftsrechtes. Wie ich zu meiner aufrichtigen Freude höre, sind die Vorarbeiten soweit gediehen, dass bis zum Sommer dieses Jahres dem Landtag entsprechende Gesetzesvorlagen unterbreitet werden können.

Eine gesunde Wirtschaft fusst auch auf einem gesunden sozialen Klima. Ohne Zweifel ist ein gerechtes Steuersystem dafür eine Voraussetzung. Wie ich schon seit langem betonte, muss das System der Erwerbssteuer durch die allgemeine Einkommenssteuer ersetzt werden...

Wenn wir von wirtschaftlichen Fragen sprechen, so darf das Währungsabkommen mit der Schweiz nicht unerwähnt bleiben. Im Jahre 1924 hat Liechtenstein den Schweizer Franken autonom als Landeswährung eingeführt. Nur auf die Frankenwährung gestützt, konnte der grosse Aufschwung unserer Wirtschaft kommen. Ich glaube, wir betrachten es alle als eine selbstverständliche Loyalität gegenüber der Schweiz, wenn die Beziehungen auf diesem Gebiete durch einen Währungsvertrag geregelt werden...

In diesem Europa leben viele Völker. Manche von ihnen haben uns ihre Bürger gesandt, welche am wirtschaftlichen Bau unseres Landes mitarbeiten. Seien wir uns bewusst, dass wir ohne sie nicht mehr existieren können. Wenn wir Familien, welche bereits lange bei uns leben, einbürgern, so ist das daher keine Gnade, sondern ein Akt der Klugheit und selbstverständlicher Anständigkeit. Der Kreis der Gemeindeglieder, welcher noch in seiner Heimatgemeinde lebt, kann die Augen davor nicht verschliessen, dass er Verpflichtungen hat gegenüber seinen auswärtigen Gemeindegliedern, den übrigen Landesbürgern und Europa.

Aus der Thronrede S. D. Fürst Franz Josef II. anlässlich der Landtagsöffnung vom 28. März 1979 – Landtagsprotokolle 1979

16. Januar

Schah Reza Pahlevi und seine Familie verlassen Persien; am 1. Februar kehrt Ayatollah Khomeini aus seinem französischen Exil in den Iran zurück.

13. März

Das Europäische Währungssystem tritt in Kraft.

26. März

In Washington unterzeichnen die Präsidenten Carter, Begin und Sadat das israelisch-ägyptische Friedensabkommen.

28. März

Aus dem amerikanischen Kernkraftwerk Three Mile-Island entweicht nach einem Ausfall des Kühlsystems radioaktiver Dampf.

3. Mai

Nach dem Wahlsieg der britischen Konservativen wird Margaret Thatcher erster weiblicher Regierungschef Europas.

23. Mai

Karl Carstens wird zum deutschen Bundespräsidenten gewählt.

2. Juni

Papst Johannes Paul II. reist nach Polen.

7.–10. Juni

In den EG-Staaten werden zum ersten Mal die Abgeordneten zum Europaparlament gewählt; am 17. Juli wählt das Parlament die Französin Simone Veil zur ersten Präsidentin.

18. Juni

Carter und Breschnew unterzeichnen bei einem Gipfeltreffen in Wien das SALT-II-Abkommen.

Der Landesfürst an der Jungbürgerfeier 1979

Nach Meinung S. D. Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein ist es schlechthin unerträglich, dass die Frauen in unserem Lande noch nicht die volle, politische Gleichberechtigung geniessen. Angesichts des vielseitigen und grossen Engagements der Frauen in allen Bereichen des Landes und unserer Gesellschaft ist es für den Fürsten «unlogisch», dass man den Frauen das Stimm- und Wahlrecht auf Landesebene immer noch verwehrt. In äusserst offener Art kritisierte der Landesfürst am Samstagabend anlässlich der Jungbürgerfeier im Vaduzer Saal diesen Umstand und griff als zweites Thema auch die Frage der Überfremdung auf.

Es ist nach Ansicht des Landesfürsten zwar verständlich, dass man sich in der Bevölkerung Sorgen wegen der wachsenden Überfremdung macht, andererseits aber hilft Klagen über diese Entwicklung allein nicht weiter: Wir sollten auch hier handeln, und zwar im positiven Sinne. Fürst Franz Josef II. forderte vor den Jungbürgerinnen und Jungbürgern eine zeitgemässere Einbürgerungspraxis...

Liechtensteiner Volksblatt, 22. Oktober 1979